

führt, in denen ihr belehrende, warnende, oder voraussagende Traumbilder aufgingen.

So als der Vater einmal einen ihm werthen Gegenstand verloren hatte, und ihr, die unschuldig war, die Schuld beigemessen wurde, und dadurch ihr Gefühlsleben tief ergriffen ward, erschien ihr nächtlich im Traum Ort und Stelle, wo die verlorene Sache lag. Auch siderische Einflüsse wirkten auf sie schon sehr frühe, und es schlug ihr schon als Kind die Haselnusstaude auf Wasser und Metalle an . . .

Als erwachsen finden wir sie wieder im elterlichen Hause zu Oberstenfeld, das inzwischen der amtliche Wohnsitz des Vaters wurde, und vom 17ten bis ins 19te Jahr, wo nun der Jungfrau nur Frohsinn erweckendes von Aussen entgegnetrat, schien sich auch ihr Inneres mehr zu verschliessen, und sie unterschied sich nur durch geistigeres Wesen, was sich besonders in ihren Augen aussprach, und durch grössere Lebendigkeit, ohne je Sitte und Anstand zu verletzen, von anderen Mädchen ihres Umganges . . .

Nach dem Wunsche ihrer Eltern und Verwandten fand in ihrem 19ten Jahre zwischen ihr und Herrn Hauffe, der zur Familie ihrer Oheime gehörte, ein ehelicher Verspruch statt, den sie, bei der Rechtschaffenheit des Mannes und der Aussicht zu einer sicheren Versorgung, wünschen musste.

Vorankündigung der Krise

Es war der 13. Februar, da ersah Frau H. im nächtlichen Traume in ihrem Hause grosse Unruhe und Zerstörung. Es war ihr, als sollte sie sich zu Bett legen, aber da lag in demselben im Todtenkleid die Leiche jenes theuren Verstorbenen, auf dessen Grabe sich ihr inneres Leben anfachte.¹ Aussen im anderen Zimmer hörte sie die Stimme ihres Vaters und zweier Aerzte, von denen ihr nur einer bekannt war, und diese beratschlagten sich über eine schwere Krankheit, die sie befallen. Sie rief hinaus: „lasst mich ruhig bei diesem Todten, der heilt mich, mich heilt kein Arzt!“ Da war es ihr als wollte man sie von der Leiche reissen, aber ihre Todtenkälte war ihr heilendes Gefühl, und sie genass nur durch diese. Sie sprach nun laut im Traume: „wie wohl ist mir neben diesem Todten, nun werde ich ganz gesund“. Als sie ihr Gatte so im Traume sprechen hörte, weckte er sie. Am anderen Morgen befiel sie ein Fieber, das 14 Tage lang mit der grössten Heftigkeit andauerte und auf das in ihr ein sieben Jahre langes, magnetisches Leben folgte. Da meine eigene Beobachtung von diesen Jahren nur das sechste und siebente umfasst, so kann ich von den früheren nur eine oberflächliche Skizze geben, wie ich sie aus dem Munde der Frau H., ihres Gatten und anderer Verwandte erhielt.

¹ Es handelt sich um den Stiftsprediger T. zu Oberstenfeld, eines „Mannes von etlichen und selig Jahren, dessen Predigten und Lehren und persönlicher Umgang grossen Einfluss auf ihr Leben hatten.“ Oberstenfeld war am Hochzeitstag der Friederike Hauffe verstorben.